

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 13

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



bringt es zum Verschwinden

das peinliche Spiegelein im Hosen-Gesäß. Denn Glanzab, das Fleckenwasser mit doppelter Wirkung, macht alle Kleider wie neu: es entfernt radikal und dauernd jeden speckigen Glanz und reinigt rasch, schadlos und hinterläßt keine Ringe.

Überall erhältlich — Flasche Fr. 1.80.

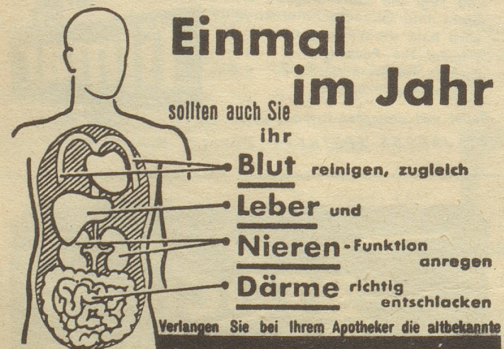
NOVAVITA AG., ZÜRICH 2



MYRURGIA

Erhältlich in allen guten Fachgeschäften.

General-Depot für die Schweiz: **G. Kempf, Zürich 11**
Telefon 68417 Furttalstr. 55



Einmal im Jahr

sollten auch Sie
ihr
Blut reinigen, zugleich
Leber und
Nieren-Funktion anregen
Därme richtig
entschlacken

Verlangen Sie bei Ihrem Apotheker die altbekannte
SARSAPARILL MODÉLIA

1/2 Kur Fr. 9.—, 1/4 Kur Fr. 5.—, die auch Ihnen helfen wird.
CENTRAL-APOTHEKE, GAVIN & CO. GENÈVE

Die Frau

Drei auf einen Streich

Beim tapferen Schneiderlein aus dem Grimmschen Märchen waren es zwar gleich sieben Fliegen, die er mit einem Streich erledigte, aber ich für meine kleine Person finde es schon genug mit dreien auf einmal zu tun zu haben und so wende ich mich hiermit gleichzeitig an Herrn Karagös, der so eine schlechte Meinung von uns Frauen zu haben scheint, an Frau M. W., die sich mit Recht darüber empört, und an Herrn Vino, welcher sich Gedanken darüber macht, ob er seiner Frau ein Taschengeld bewilligen soll oder nicht.

Ganz zufällig geriet mir der Nebi Nr. 42 vom letzten Oktober wieder in die Hand, allwo Herr Karagös die fünf Methoden weiblichen Raffinements analysierte und damit eigentlich verriet, daß unsere sehr verehrlichen Herren der Schöpfung immer wieder vom schwachen Geschlecht überlistet werden.

Aber warum wenden die Frauen diese Raffinements überhaupt an? Täten sie es auch dann, wenn es für die Ehemänner ganz selbstverständlich wäre, daß ihre Frauen hier und da ein neues Kleidungsstück haben sollten, auch wenn es vielleicht noch nicht unbedingt nötig wäre? Ich denke dabei nicht an jene Frauen, die übertreiben und über welche sich der Nebi und besonders Herr Schoenenberger ja so köstlich ihre Wut vom Halse zeichnen ...

Für wen machen wir uns denn schön, oder geben uns wenigstens Mühe, dies zu tun? Für Euch, Ihr verehrten Herren Gemahle! Außerdem braucht jede Frau die jeweilige Auffrischung ihrer Garderobe auch um ihr Selbstbewußtsein zu erhalten. In vielen Lebenslagen hilft einem die Gewißheit, ein gefreuter Anblick für die Umgebung zu sein, über Unsicherheiten hinweg.

Ich muß gestehen, auch ich hege wie Frau M. W. bedenkliche Zweifel, daß

Herr Karagös überhaupt beweibt ist. Oder sonst muß seine Frau schon allerhand Leid gewohnt sein und sich resigniert sagen: sollen die andern meinem Herrn und Gebieter den Kopf waschen.

Und nun zu Herrn Vinos Problem: Taschengeld für die Frau. Ich glaube, man kann nicht ja oder nein schlechthin sagen, sondern es wird darauf ankommen, ob die Frau vor ihrer Verheiratung selbständig war, ihr Geld verdiente und es nach ihrem Belieben verwenden konnte, oder ob sie das Geld je nach Bedarf vom Vater erhielt.

Ich erinnere mich eines Vortrages von Elisabeth Thommen, die sich auf den Standpunkt stellte, die Frau, welche einen Haushalt führt, leistet ihren Anteil an Arbeit genau so wie der Mann im Geschäft und dementsprechend soll man ihr auch selbstverständlich ihren Lohn geben. Viele Frauen sind doch sozusagen ihre eigene Hausangestellte.

Hat man einen bestimmten Betrag monatlich zur Verfügung, so wird man von selber einteilen und wissen, was man sich leisten darf oder nicht. Ich bin also für meine Person: pro Taschengeld. Bisher habe ich damit gute Erfahrungen gemacht. Werden die persönlichen Bedürfnisse der Hausfrau ins Monatsbudget einkalkuliert, so könnte es vorkommen, daß der Haushalt schließlich profitiert und die Frau zu kurz kommt. Gerade heutzutage, da immer wieder Neues auf den Markt kommt und man oft mehr einkauft als unbedingt nötig wäre, nur um die Märkli nicht verfallen zu lassen, bieten sich genug Möglichkeiten, um das Haushalts-Budget zu überziehen. Da ist es besser, man habe sein Scherlein separat.

Ich will aber, wie gesagt, keine feste Regel aufstellen. Sicher gibt es Frauen, die anderer Meinung sind und ich hoffe, es werde sich auch noch diese und jene zu Worte melden. hieu.

Noch mehr kleine Freuden

Liebes Bethli, Du hast uns in charmannten Worten von den kleinen Freuden einer Ehefrau erzählt. Erlaubst Du einem Ehemanne, von seinen kleinen Freuden berichten zu dürfen?

Ich bin nämlich auch manchmal froh, wenn Frau und Kinder «ausgewandert» sind und mir die Wohnung für ein paar Stunden allein gehört. Du gehst aber fehl, wenn Du etwa denken solltest, ich benütze diese ruhigen Stunden, um auf der Couch zu liegen und zu schnarchen. Ich befinde mich noch nicht in diesem Alter. Aber jetzt beginnen die kleinen Freuden. Zuerst zünde ich mir einen Stumpen an und paffe drauflos, bis ganze Nebelschleier in der Stube lagern. Dabei stören mich keine vielsagenden Blicke oder Randbemerkungen von «nicht mehr lieben» und so weiter. Dann grabe ich die alten Photoalben aus der guten alten Studentenzeit hervor. Beim Betrachten der alten Helgen tauchen wieder jene goldenen Zeiten herauf, wo wir mit durstiger Kehle sangen: «... und das schwarz-

braune Bier das trink ich so gern und die schwarzbraunen Mädchen die küß ich so gern ...». Du wirst denken, diese Alben könnte man doch auch gemeinsam ansehen. Natürlich kann man das; aber bis ich zu jedem Bild wieder eine plausible Geschichte erzählen kann, verjagt es mir vor Anstrengung fast den Kopf. Dabei besteht noch die blöde Gefahr, daß ich jedesmal eine andere Geschichte von der «Geschichte» erzähle.

Bin ich beim Eintauchen in alte Erinnerungen müde geworden, gehe ich hinter den Vorratskasten. Ich weiß, das ist eigentlich gemein; aber ich kann nun einmal die Gelüste nicht verkneifen, von dem und jenem ein bißchen zu mausem. Jetzt geht es der Küche zu. Dies auch nur, wenn ich weiß, daß ich längere Zeit zur Verfügung habe. Nun braue ich mir eine Suppe zusammen, die in einem Hotel aufgetischt, sämtliche Gäste zur Kündigung veranlassen würde! Aber mir mundet die «Minestra à la Vino», die in höchster Vollendung (wenn sie mir ge-